

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 15.

Erscheint wöchentlich, einmal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 90 Pf. außerhalb 1 Mk. das Quartal.

Donnerstag den 5. Februar.

Einrückungspreis der Spalte, Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei viermaliger je 6 Pf. auswärts je 8 Pf.

1891.

Verfasser: Räder, Weiser, Kreidenblatt; Zeichner: Weber, Calw; Dr. Vöhrner, Unterföhring; Wilhelm Zimmermann, Wimpfen; Fabrikant Volz, Göttingen.

Deutscher Reichstag.

In der Freitagssitzung des Reichstages kam zunächst der Etat der Reichs-Justizverwaltung zur Beratung. — Abg. v. Duol führt aus, wie es die Strafrechtspflege wesentlich fördern würde, wenn die Strafschutz mit dem Strafvollzuge in Verbindung gebracht werde, berührte andere kriminalistische Spezialfragen und sprach namentlich sein Bedenken gegen die wirkungslosen kurzen Freiheitsstrafen aus. Abg. Bödel bedauert, daß durch das neue bürgerliche Gesetzbuch der Grundbesitz und namentlich der kleine bäuerliche Besitz noch mehr mobilisiert werden wird. Demnach kritisierte er die Gebührenordnung der Rechtsanwälte und wünscht eine Revision des Gerichtskostengesetzes. Die Wucherprozesse will er den Schwurgerichten überweisen. Staatssekretär v. Dehlschlager erklärt, das bürgerliche Gesetzbuch habe er hier nicht zu verteidigen, da es noch gar nicht feststehe, welche Bestimmungen schließlich ausfallen würden und welche Stellung der Bundesrat einnehmen werde. — Abg. Klemm kann die allgemeinen Klagen des Abg. Bödel nicht für gerechtfertigt halten. An dem bürgerlichen Gesetzbuch habe sich die Meinung unserer Nation zur Kritik ausgeübt; es ständen sich die Anschauungen vielfach diametral entgegen. — Abg. Heine und Stadthagen brachten verschiedene Beschwerden über Strafrechtspflege und Strafvollzug vor. — Staatssekretär v. Dehlschlager macht Mitteilung über den Stand des Gebäudes für das Reichsgericht und spricht die Erwartung aus, daß der Bau zur ansehensmäßigen Zeit fertiggestellt werden würde. — Nachdem der Etat der Justizverwaltung erledigt, wurde die Beratung des Postetats fortgesetzt und beendet. Beim Titel: „Postämter“ empfiehlt Abg. Hartmann eine Gehaltserhöhung für die Postdirektoren. — Staatssekretär v. Stephan erwidert, daß eine solche Erhöhung nur im Rahmen der allgemeinen Gehaltserhöhung thunlich ist. Bei dem Fonds für Vermehrung der Telegraphenlinien hebt Staatssekretär v. Stephan hervor, daß Deutschland die meisten Telegraphen-Anstalten von allen Staaten, nämlich 11,230, habe. — Beim Etat der Reichsdruckerei bemerkt Abg. Schmidt-Sachsen, daß die Löhne in der Reichsdruckerei niedriger seien, als in der Privatindustrie, und meint, daß die Konkurrenz der Reichsdruckerei für die Privatindustrie bedenklich sei. — Direktor Fischer entgegnete, daß tatsächlich die von der Reichsdruckerei gezahlten Löhne höher seien, als in der Privatindustrie. Nachdem der Etat der Reichsdruckerei unverändert war, wurde die Beratung vertagt.

Landesnachrichten.

* Nagold, 3. Febr. Im „Gesellschafter“ erläßt der Gewerbeschulrat folgende Bekanntmachung: „Auf Anregung der St. Kommission für die gewerbliche Fortbildungsschulen hatte der hiesige Gewerbeschulrat eine Verlegung der Unterrichtszeit beschlossen; da nun aber die Mehrzahl der Meister um Wiedereinführung der alten Ordnung gebeten hat, und die Kommission selber unter den obwaltenden Umständen dazu rät, die neue Einrichtung wieder fallen zu lassen, so hat der Gewerbeschulrat sich nicht in der Lage gesehen, auf der unbeliebten Einrichtung seinerseits zu beharren. Es wird demgemäß von

jetzt an der Unterricht in der Fortbildungsschule werktags wieder $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ Uhr abends stattfinden.

* Stuttgart, 31. Jan. Der „Staatsanzeiger“ enthält eine Verordnung, betreffend die Ermächtigung der königlichen Eisenbahnerverwaltung zur Erwerbung des für den Bau einer Eisenbahn von Schramberg nach Schlichtach erforderlichen Grundeigentums im Wege der Zwangsenteignung.

* Stuttgart, 2. Febr. Das „Milit. Wochenblatt“ meldet in seinem amtlichen Teile, daß der frühere Kommandeur unseres Armeekorps, General der Kavallerie von Alvensleben, welcher seit dem Oktober vorigen Jahres bei den Offizieren von der Armee geführt wurde, unter dem 29. d. Mis. in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt worden ist. Acht Tage nach seinem Zurücktritt vom württembergischen Korpskommando erhielt der General den Schwarzen Adlerorden. Bei seiner Verabschiedung ist ihm eine weitere Auszeichnung nicht zuteil geworden, insbesondere ist er nicht, wie dies sonst vielfach bei verdienten älteren Generalen geschieht, à la suite eines Truppenteils gestellt worden.

(Obsttransporte auf den württ. Staatseisenbahnen im Herbst 1890.) In den Monaten September, Oktober, November 1890 sind auf den württ. Eisenbahnstationen von fremden Bahnen 4402 Wagenladungen Obst à 10,000 kg eingelaufen (gegen 4002 Wagenladungen im Vorjahr), und zwar aus der Schweiz 2614, Oesterreich-Ungarn 703, Bayern 620, Hessen und Nassau 264, Baden 138, der Pfalz 36, West- und Mitteldeutschland 13, der Rheinprovinz 10, Frankreich 4 Wagen. Der Versandt von inländischem Obst betrug 407 Wagenladungen à 10,000 kg.

(Verschiedenes.) Ein in einer Maschinenfabrik in Cannstatt beschäftigter verheirateter Mann aus Gaisburg brachte vor kurzem beim Auslösen eines Lichtes seinen Fuß in eine im Gang befindliche Maschine, was eine Knochenzerspaltung zur Folge hatte. Nimmeh mußte ihm das ganze Bein abgenommen werden. — Von Heilbronn wird berichtet, daß die bei dem dortigen Bataillon aufgetretenen Influenza-Erkrankung u. seit einer Woche nachgelassen haben und die Epidemie erloschen sei. — Ein 14-jähriger Knabe in Berg ging am Samstag nachmittag mit anderen Knaben auf den Wasen um daselbst sogenannte Feuersteine anzubrennen. Als einer der letzteren nicht gleich brannte, wollte der betreffende Knabe nachsehen, da entzündete sich in demselben Augenblick das Pulver und verbrannte das Gesicht des Knaben fürchterlich. — Der Zimmermann Bahle von Lorenzenzimmern und der Bauer Berroth von dort fielen an einem Bergabhang eine Fichte. Beim Herabfallen fiel dieselbe in anderer Richtung als vermutet wurde, und rutschte dann pfeilgeschwind den mit Eis bedeckten Berg hinab. Die beiden Männer konnten nicht rasch genug vor dem ins Rollen kommenden Baume ausweichen, wurden von demselben erfaßt, zu Boden gedrückt und mit fortgerissen. Beide haben schwere innerliche und äußerliche Verletzungen davongetragen und es ist sehr fraglich, ob es gelingt sie zu retten. — Auf der Achalm bei Rentlingen entleerte sich durch einen Pistolenschuß ein verheirateter Mann, der aus einer Nachbargemeinde gebürtig ist und seit etlichen Tagen von den Seinen vermisst wird. — Die Landw. und Gewerbebank Gerabronn

hatte im verfloffenen Jahr einen Kassenumsatz von 4 855 000 Mk., einen Reingewinn von 17 330 Mk. und verteilte $5\frac{1}{2}\%$ Dividende.

* Bruchsal, 2. Febr. Von den bei hiesigem Bezirksamt eingegangenen Gesuchen um Gewährung der Altersrente sind bis jetzt 13 geprüft und zur Auszahlung angewiesen worden: 7 zu je 106 Mk. 80 Pf., 5 zu je 135 Mk. und 1 zu 191 Mk. 40 Pf. jährlich. Unter den Empfängern befanden sich ein Ratsdiener, 6 Feldhüter, 1 Metzger, 1 Badmeister, 1 Hirte, 2 Fabrikarbeiter und 1 Näherin.

* Mannheim, 31. Jan. Eine sehr bezeichnende Antwort auf die Frage, wer das Brot verteuert, giebt die Nachricht, daß laut B. L. in Mannheim Agenten von Getreidehändlern an Provision bis zu 30 000 Mk. und mehr jährlich verdienen. Also doch der Zwischenhandel!

* Aus Baden, 30. Jan. Eine Gesellschaft rheinischer Industrieller hat in der Nähe von Sulzburg (Amts Mühlheim) Bohrungen auf Silber anstellen lassen, welche ein überraschend gutes Ergebnis geliefert. Der silberhaltige Prozentsatz der gewonnenen Erze soll ein derart hoher sein, daß die Rentabilität des Betriebs außer Zweifel steht. Im Verfolg dieses Resultats wird beabsichtigt, auch die Gruben oberhalb Badenweiler bei den blauen Steinen nochmals auf ihre Betriebsmöglichkeit zu prüfen.

* Mühlheim (Baden), 29. Jan. Wie die Güter und Liegenschaften in hiesiger Gegend im Laufe der Jahre in ihrem Werte gesunken sind, beweist eine vor kurzer Zeit stattgehabte Güterversteigerung, bei welcher das ganze Anwesen, welches vor 3 Jahren mit 15 000 Mk. gerichtlich angeschlagen wurde, vom Gläubiger um 9 000 Mk. übernommen werden mußte, da bei einer zweiten Versteigerung höchst wahrscheinlich nicht über 5 000 Mk. erzielt worden wäre. Ebenso ist die vor zwölf Jahren erbaute Villa Müller, welche damals über 30 000 Gulden kostete, um den geringen Preis von 20 000 Mk. in der gestern stattgefundenen Versteigerung in den Besitz der hiesigen Sparkasse übergegangen.

(Alte Liebe kostet nicht!) Am Samstag wurde in Speyer ein seltsames Pärchen getraut. Braut und Bräutigam waren je 71 Jahre alt, hatten sich schon in der Jugend kennen gelernt und geliebt, sich jedoch erst vor wenigen Tagen gefunden. Der Bräutigam ist Witwer, die Braut ist Witwe, und beide waren bisher untergebracht im Bürgerhospital.

* Würzburg, 1. Febr. Professor Dr. Leube berichtete über 81 mit Kochin behandelte Fälle von Tuberkulose. Bei acht der schwersten, die nur aus Mitleid geimpft wurden, trat der Tod ein. Zehn wurden völlig geheilt. Jedenfalls ist das neue Heilmittel nach Leubes Ansicht von größtem diagnostischem Werte.

Weimar, 30. Jan. Die Petition gegen eine Rückkehr der Jesuiten hat in den thüringischen Landen über 75 000 Unterschriften gefunden.

Berlin. Hofprediger a. D. Stöcker betrat am Sonntag zum ersten Male seit seiner Verabschiedung die Kanzel des Stadtmissionshauses. Obgleich der Gottesdienst wegen des halb 11 Uhr stattfindenden Militärgottesdienstes ungewöhnlich früh, um 9 Uhr beginnen mußte, war der Saal doch in allen seinen Teilen überfüllt. Hofprediger Stöcker hatte als Text das Wort gewählt: „Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen meines Vaters und vollende sein

Werk." Seine bisherige Kanzel, so führte Stöcker aus, sei zwar für ihn abgebrochen, aber er danke Gott, daß ihm hier eine neue Stätte bereitet, das Evangelium, den Samen des göttlichen Wortes zu predigen und eine christliche Gemeinschaft um sich zu sammeln. Nach dem Schluß des Gottesdienstes wurden Stöcker duftige Blumen Gaben dargebracht.

Berlin, 2. Febr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Dienstentlassung des Reichsgerichtspräsidenten Simson, sowie die bereits bekannt gewordenen Ernennungen Dehlschlägers zum Reichsgerichtspräsidenten, Bosse's zum Staatssekretär des Reichsjustizamts und Bevollmächtigten zum Bundesrat, Kottenburg's zum Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern und Göring's zum vortragenden Rat in der Reichskanzlei.

Berlin, 3. Febr. Dem Reichstag ist heute der am 2. Febr. eingegangene Bericht Bismarck's vom 9. Jan. zugegangen, worin er darauf hinweist, daß mehrfach die Lage für einzelne Teile der Emin-Expedition höchst bedenklich war, und Besorgnis über derartig gewagte Unternehmungen ausgesprochen wird. Unter den Anlagen befindet sich der Bericht des Lieutenant's Langheld und des Sergeanten Kühne über das Gefecht bei Idaburg, worin der Feind 163 Tote und Verwundete, die Expedition 2 Tote und 5 Verwundete verlor. Langheld beglückwünscht Emin zu dem beispiellosen Erfolg der Expedition in der Massansa-Angelegenheit.

Berlin, 3. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt eine huldvolle allerhöchste Ordre an den Grafen Waldersee mit, worin seinem Abschiedsgesuch vom 30. Jan. nicht entsprochen, jedoch Waldersee von der Stellung des Chefs des Generalstabes der Armee entbunden und zum Kommandeur des neunten Armeekorps ernannt wird.

Nach dem „Wiener Fremdenblatt“ hätte der Rücktritt Waldersee's vorwiegend politische Bedeutung; Waldersee's Teilnahme an den extrem-kirchlichen Bestrebungen sei als Hauptursache seines Rücktritts anzusehen. Als Chef des Generalstabes, der sich dauernd in der nächsten Umgebung des Kaisers befindet und den ersten militärischen Vertrauensposten einnimmt, wünsche der Kaiser einen Mann zu sehen, der dem politischen Parteigetriebe möglichst ferne stehe. Als Nachfolger werde genannt v. Hälisch und Graf Schlieffen II.

Nach der „Köln. Ztg.“ wäre die Ausgabe von großen Anleihen des Reichs und des preussischen Staates mit Sicherheit noch in diesem Monat zu erwarten.

Die „konservative Korrespondenz“ schreibt: „Die Blätter veröffentlichen einen Aufruf zur Bildung eines Vereins zur Abwehr des Antisemitismus. Wir selbst haben uns wiederholt gegen den Antisemitismus ausgesprochen; das Bedürfnis aber von christlicher Seite einen Verein zum Schutze der Juden zu begründen, vermögen wir nicht zu erkennen. Wir denken,

unsere jüdischen Mitbürger werden sich schon selbst zu schützen verstehen und sie werden dies am besten dadurch zu thun imstande sein, daß sie die bekannnten „Auswüchse“ des Judentums in ihren Reihen selber energisch bekämpfen.

„Die Industrie ist fertig; das versichere ich Sie.“ Die Industrie kann unmöglich mehr tragen, als ihr jetzt auferlegt wird!“ hat in diesen Tagen ein bedeutender Großindustrieller zu dem Berliner Korrespondenten des „Stuttg. N. Tgbl.“ geäußert. Und als ich nach seiner Stellung zu den Arbeiterausschüssen fragte, erwiderte er: „Wir würden mit Vergnügen auf Ausschüsse, Arbeiterkammern, kurz, was man nur will, eingehen, wenn uns dafür eine Reihe von Paragrafen aus der Gewerbeordnungs-Novelle gestrichen würde, die dem Arbeiter durch Beschränkung der Arbeitsmöglichkeit seinen Verdienst schmälern, uns Industrielle aber so belasten, daß wir nur mit äußerster Mühe uns auf dem Weltmarkt behaupten können. Wie soll z. B. ein Industriezweig, der auf den Wettbewerb mit Belgien angewiesen ist — also ein Land, in dem nicht der mindeste Arbeiterschutz besteht und in dem also auch keine Beschränkungen der Arbeitszeit stattfinden — auf die Dauer bestehen können? Wir legen uns jetzt fest, während andere Staaten den Arbeitgebern die volle Freiheit wahren, daß viel gearbeitet wird, wenn viele Aufträge vorliegen, und wenig, wenn die Saison still ist. Der Schade ist, daß in diesen Kommissionen, die doch rein technische Fragen zu besprechen haben, die Sachverständigen so durchaus in der Minderzahl sind. Ich möchte die Herren nur einmal auf einige Wochen bei mir zum Besuch haben, damit sie ein praktisches Verständnis für die Bedürfnisse der Industrie bekämen. . . In zehn, ja vielleicht in fünf Jahren wird ein Arbeiterschutzgesetz nötig werden. So geht das nicht weiter, namentlich, da wir nicht die mindeste Garantie haben, mit all diesen Opfern die Arbeiter wirklich zufriedenzustellen.“

(Die Mutter liegt im Sterben.) Ueber einen an zwei Masken verübten Akt der Lynchjustiz berichtet eine Berliner Korrespondenz folgendes: An der Kasse eines Tanzlokals, in welchem ein Maskenball stattfand, erschien bald nach der Demaskierung ein etwa neunjähriges, ärmlich gekleidetes Mädchen und bat weinend den Billettkontrollleur, ihr doch Schwester Auguste, die drin auf dem Ball sei, herauszurufen, da die Mutter zu Hause im Sterben liege und nach ihr verlange. Man ließ die Kleine in den Saal hinein, weil Niemand „Schwester Auguste“ kannte und bald entdeckte das schluchzende Kind die Schwester am Arm eines Herrn, einen flotten Walzer tanzend. Eben brach die Musik ab und die Kleine stand an der Seite ihrer Schwester. „Auguste, komm nach Haus, Mutter stirbt und will Dich sehen“, brachte die jüngere Schwester mühsam hervor. „Ach was, laß mich tanzen, so schlimm wird's ja mit Mutter nicht stehen“, erklärte Auguste und wandte sich wieder ihrem

Tänzer zu. Wieder hat das Kind flehentlich, und nun vergaß sich der Tänzer Augustens so weit, daß er der Kleinen mit der geballten Faust ins Gesicht schlug und das Kind zu Boden streckte. Im nächsten Augenblick aber packten kräftige Arbeiterhäuse — die Umstehenden hatten die Szene mit angesehen — den rohen Burschen und dessen herzlose Tänzerin und schlugen Beide derartig, daß sie über und über blutend aus dem Lokal flüchten mußten. Mehrere mitleidige Frauen brachten die Kleine nach der Wohnung ihrer Mutter in der Bellermannstraße: sie kam gerade noch rechtzeitig, um der Sterbenden die Augen zuzudrücken.

Frankfurt, a. M., 31. Januar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Der kürzlich verhandelte Prozeß gegen Dr. Stern wegen der Vorgänge im Offizierskasino des Stuttgarter Manenregiments erhält ein Nachspiel. Der Strafantrag des Offizierkorps richtet sich nämlich gegen alle sonst Beteiligten. Infolge dessen ist eine neue Untersuchung eingeleitet. Heute war Sonnemann gerichtlich vorgeladen und sagte eidlich aus, was ihm über die Urhebererschaft des Artikels bekannt geworden.

Köln, 31. Jan. Die „Volksztg.“ veröffentlicht eine Einladung mit 1300 Unterschriften aus allen Teilen Deutschlands, worin aufgefordert wird, dem Volksverein für das katholische Deutschland beizutreten. Der Zweck des Vereins ist die Bekämpfung der Irrtümer und der Umsturzbestrebungen auf dem sozialen Gebiete.

Köln, 2. Febr. Das Eis des Niederrheins ist seit heute in Bewegung und treibt flott ab.

Kiel, 2. Febr. Die Mannschaften der Matrosen-Artillerie-Abteilung durchbrachen heute die 400 Meter breite Eisbarre von Friedrichs-ort und stellten eine Fahrtrinne für Dampfer her.

Kemnscheid, 30. Jan. Bei der antilich mikroskopischen Untersuchung eines Stückes mageren Fleisches aus einer angeblich von Holland eingeführten, und wie es heißt, mit dem Stempel eines deutschen Fleischbeschauers versehenen Speckseite fanden sich Trichinen in ungeheurer Menge. Ein Stückchen Fleisch von der Größe eines Weizenkornes enthielt nicht weniger als 72 Stück dieser gefährlichen Lebewesen.

Der bei der Firma Nietmann, Tuchfabrik, in Bohwinkel, angestellte Commis Wilh. Bergfeld ist unter Mitnahme einer Summe von 52 000 M. flüchtig geworden. Er wurde jedoch in Berlin verhaftet. Der gestohlene Betrag wurde fast vollständig bei ihm vorgefunden.

Ausländisches.

Ueber eine merkwürdige Krankheit berichtete kürzlich Hofrat Rothnagel in Wien. Die Kranke ist ein Mädchen Namens Katharine Barzer, 22 Jahre alt, das nur auf der rechten Gesichtshälfte ihrem Alter gemäß aussieht; nur auf dieser Seite besitzt die Wange die diesem Alter zukommende Rundung und Fülle, die

Aus heiterm Himmel.

Von J. Hutten.

(Fortsetzung.)

Auch Scheppwitz schien ergriffen. „Der Traum vom Paradies!“ sang er leise den Refrain des Liedes und sah mit flimmerndem Blick auf die lieblichende Erscheinung an seiner Seite. Dora erhob sich.

„Ich hoffte, es würde noch mehr gesungen werden, aber die Herren scheinen schon in den Saal zurückzulehren. Wo sind die Sänger?“

„Acht jüngere Offiziere, die schon öfters Quartette zusammen eingeübt haben.“

„Felix liebt auch die Musik,“ sagte die junge Frau unruhig, „und doch ist er hier nirgends zu sehen. Sie boten mir an, ihn aufzusuchen, Herr v. Scheppwitz — jetzt möchte ich es selber thun. Wir wollen um das Haus gehen und durch den Flur nach dem großen Saal, vielleicht treffen wir ihn dann.“ Damit ging sie schnell voran.

Aber auch andere hatten vom Garten aus dem Gesänge gelauscht. Als im Saal sich das Gerücht verbreitet hatte, es würde ein Quartett vorgetragen werden, war auch Anna während der allgemeinen Bewegung ins Freie geschlüpft. Sie wollte daselbst noch nicht lange, als ihr Radowsky folgte und leise ein Tuch um ihre Schultern legte.

„Es ist leichtsinnig von Ihnen, so erhitze in die kühle Nachtluft zu treten,“ sagte er dabei mit sanftem Borwurf.

Dankend hüllte sich Anna warm ein und meinte dann: „Wenn ich Musik höre, hören mich stets die Leute mit ihren Bemerkungen, darum habe ich mich hierher geflüchtet.“

„Ich hoffe aber,“ bat Radowsky, „Sie werden mich neben sich dulden, ich will auch ganz still sein, um nur gleich Ihnen Gesang und Nachtluft zusammen zu genießen.“

(Nachdruck verboten.)

Das Mädchen nickte ihm freundlich zu und beide suchten einen Platz in der Nähe des Hauses, aber auf der entgegengesetzten Seite von der Stelle, zu der Scheppwitz Dora geführt hatte. Dort lauschten sie den zauberischen Klängen, Anna mit feuchten Augen und auch der junge Mann sehr bewegt. Noch eine ganze Weile, nachdem das Lied beendet war, standen sie schweigend, bis Radowsky leise sagte: „Das war schön, Fräulein Anna, und wie süß klingt das Wort vom Traum des Paradieses!“

„Ich verstehe es nicht,“ meinte das Mädchen errötend.

„O, Fräulein Anna,“ sagte er warm, „Sie werden doch auch Augenblicke erlebt haaben, in denen Sie sich so glücklich, so allem Irdischen entrückt, wunschlos und selig gefühlt haben.“ Er sah ihr tief geneigtes Gesichtchen erblaffen und beugte sich in inniger Zärtlichkeit über sie, während er flüsternd fortfuhr: „Es muß aber noch etwas Besseres geben. Der Traum des Paradieses ist nur ein Augenblick, dem das Erwachen folgt, und es gibt ein Glück, das Dauer hat. Können Sie erraten, wovon ich spreche, Fräulein Anna?“

Sie war zu erregt, um zu antworten; nur ihre Lippen bewegten sich und es lag ein Ausdruck rührender Hülfslosigkeit über der ganzen Erscheinung.

„Glauben Sie nicht,“ fuhr er nach einer kleinen Pause noch bewegter fort, „daß es süß, überirdisch süß sein muß, wenn zwei Menschen, die sich lieben, sich zusammenthun fürs ganze Leben? O, Fräulein Anna, Sie sagten ja selbst etwas Ähnliches, als Sie von ihrer Freundin Dora und deren Glück sprachen, und Sie müssen es doch gemerkt haben, daß ich Sie liebe von dem ersten Augenblicke an, da ich Sie sah, und wenn Sie mich auch lieben könnten — nur ein ganz klein wenig —“

Das Mädchen raffte sich aus seiner Erstarrung auf. „Um Gotteswillen, sprechen Sie nicht weiter,“ klang es so flehend von ihren Lippen, daß der junge Mann erschrocken einen Augenblick innehielt.

Haut ihre Geschmeidigkeit und das Fettgewebe die gehörige Entwicklung, während links die Muskulatur größtenteils geschwunden, die Gesichtsknochen bedeutend hervorspringend, die Haut in zahlreiche Falten und Runzeln gelegt, die Lippen dieser Seite und auch die Zunge abgemagert, mehr trocken und rissig und das Auge tief eingesunken und von sehr mattem Glanze ist. Wird die linke Gesichtshälfte mit einem Tuche zugebedeckt, lächelt uns ein fröhliches jugendliches Mädchen Gesicht entgegen, geschieht dies umgekehrt, so schaut uns ein mürrisches altes Weib an. Hofrat Rothnagel bezeichnet als Ursache dieser Erscheinung ein schweres Nervenleiden, bei welchem die neuralgischen Schmerzen infolge elektrischer Behandlung zwar nachlassen werden; ob aber die linke Gesichtshälfte ihre frühere Gestalt wieder erhalten wird, ist sehr zweifelhaft. Die kranke Seite wird ihr altes Aussehen wahrscheinlich beibehalten, bis auch die junge infolge der vorgeschrittenen Jahre diese Form annimmt, und dann wird die Patientin über nichts mehr zu klagen haben.

* Bern, 31. Jan. Die deutsche Regierung kündigte den Handelsvertrag mit der Schweiz. Dem Vernehmen nach wurde durch den vorausgegangenen Meinungsaustausch die Bereitwilligkeit der beiderseitigen Regierungen zu Verhandlungen über die Erneuerung des Vertragsverhältnisses konstatiert.

* Bern, 2. Febr. Oesterreich-Ungarn kündigte nach der „Frankf. Ztg.“ ebenfalls den Handelsvertrag mit der Schweiz, der am 1. Februar 1892 abläuft.

* Rom, 31. Jan. (Kammer.) Heute fand die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Anwendung der provisorischen Erhöhung der Eingangszölle und Steuer auf die Fabrikation von Alkohol statt. Die Sitzung war erregt, Saal und Tribünen überfüllt. Alle Minister waren anwesend. Crimaldi verteidigt das Gesetz. Crispi erklärte, das vorliegende Gesetz stehe in voller Harmonie mit dem Turiner Programm und zählte die Ersparnisse auf, welche die Regierung fortzusetzen bemüht sei. Die frühere Finanzpolitik der Rechten sei nicht besser als die gegenwärtige. Die Politik bis 1876 sei sehr verschieden von der gegenwärtigen, sie sei eine servile Politik dem Auslande gegenüber gewesen. (Lärm. Mehrere Deputierte der Rechten, sowie der Minister Finelli verließen auf diese Worte hin ihre Plätze.) Der Präsident ermahnte zur Ruhe. Crispi verlangte eine unzweideutige Abstimmung, wie man sie einem Ehrenmanne schuldig sei, der gegen seine eigene Meinung auf seinem Platze verbleibe, man müsse aus der gegenwärtigen Lage herauskommen. Das Votum der Kammer werde im Inlande wie im Auslande ein Echo finden und darüber entscheiden, ob Italien eine starke Regierung wolle, oder eine Regierung, welche aufs neue ins Zögern und in Unentschlossenheit ver falle. Luzzatti erklärte, nach diesen Ausführungen Crispi's, welche diejenigen

beleidigten, welche er in seinem Leben aufs höchste verehrt habe und die ihrem Lande stets treu gedient hätten, Stimme er gegen den Gesetzentwurf. Ministerpräsident Crispi erklärte, er habe niemand beleidigen wollen, am wenigsten Minghetti. Die Vertrauensfrage wurde darauf mit 186 gegen 113 Stimmen abgelehnt. Crispi erklärte, er werde vom Könige weitere Befehle erbitten, und ersuchte die Kammer, sich zu vertagen, was bis 8 1/2 Uhr geschah. Crispi begab sich nach dem Quirinal, um dem Könige das Entlassungsgesuch des Ministeriums zu überreichen.

* Rom, 1. Februar. Premierleutnant Gir er fand ein bloß 6 Pfund schweres Gewehr, das pro Minute 200 Schüsse liefert.

* Paris, 31. Jan. Ein Telegramm aus Bissabon von heute meldet: Drei Regimenter in Oporto versuchten eine republikanische Bewegung. Es erfolgte ein Zusammenstoß mit der Municipalgarde, welche der Regierung treu geblieben ist. — Die „Agance Havas“ meldet aus Bissabon: Die Insurgenten wurden nachmittags von den Regierungstruppen in Oporto im Rathaus eckert und ergaben sich. Der Aufstand ist beendet. Das Land ist sonst ruhig geblieben.

* Paris, 31. Jan. Hier herrscht hohe Befriedigung über das Votum der italienischen Kammer gegen Crispi. Man erachtet dasselbe für geeignet, die Beziehungen Frankreichs zu Italien zu bessern. Die Einen sehen ein Kabinett der Rechten, die anderen ein Ministerium Nicotera voraus. — „Figaro“ spricht, an Bismarck's Sturz erinnernd, von einer „Kanzlerdämmerung“; die Tripelallianz sei sehr krank.

* Brüssel, 3. Febr. Es wird jetzt zugestanden, daß die Krankheit im Palaste des Grafen v. Flandern die schwarzen Pocken sind. Prinz Balduin starb an den nach innen gelangenen Pocken, ferner starben eine Hofdame und mehrere Palastdamen.

* Brüssel, 3. Febr. Die „Independance belge“ kündigt an, die Regierung verfolge die Spur eines förmlichen von Sozialisten angezeigten Militäraufstands.

* Der „Sjwet“ leistet sich nachstehende Hezerei: „Am Geburtstage des deutschen Kaisers gehen die Moskauer Deutschen in ihre Kirche. Das ist natürlich, aber merkwürdig ist, daß bei diesem Gottesdienste auch die russischen Behörden Moskaus beiwohnten. Ihr Erscheinen in der evangelischen Kirche macht geradezu erstaunliches Aussehen und der Eindruck ist desto größer, da dies in Moskau stattfindet. Uebrigens kommt dies nur in Moskau vor, in keiner andern russischen Stadt.“

* Belgrad, 26. Jan. Die Passagiere des Zuges, welcher vorgestern von Belgrad nach Niß ging, waren etwa zwei Kilometer von der Station Ripanje Zeugen eines furchtbaren Vorfalles. Die anhaltende Kälte veranlaßt nämlich die im Innern Serbiens noch massenhaft vorhandenen Wölfe sich an die Dörfer

heranzuwagen, um dort Nahrung zu suchen. Eine Bäuerin mit einem kleinen Kinde im Arm befand sich vorgestern früh auf dem Wege nach dem Dorfe Ripanje, als sie von einem Wolf verfolgt wurde. In ihrer Todesangst ließ die Frau das Kind fallen und flüchtete in rasender Eile nach dem Dorfe. Der Wolf holte sie aber ein und packte sie am Genick. In demselben Augenblick fuhr der Zug vorbei und der Lokomotivführer, die Gefahr übersehend, ließ halten, um gemeinsam mit anderen Zuginsassen der wilden Bestie ihr Opfer zu entreißen. Es war jedoch zu spät, das hungrige Tier hatte bereits die Bäuerin zerfleischt, als die Leute herankamen. Dieselben konnten jedoch das Kind retten.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 2. Febr. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist schwach besucht, Geschäft belanglos. Wir notieren pr. 10 Kilogr.: Weizen, fränkisch 20,50 M. bayr. 20,25 bis 21 M., württemb. 19 M., Kernen 21 M., Tauber 18,75 M., württ. 17,75 M., Hafer 16,35 M. — Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung: Suppengries Mark 33,50 bis 34, Mehl Nr. 0 Mark 34, bis Mark 34,50, Nr. 1 Mark 32, — bis Mark 32,50, Nr. 2 Mark 30,50 bis 31, Nr. 3 Mark 28,50 bis 29,50, Nr. 4 Mark 25, — bis 25,50, Kleie mit Sack Mark 9.

Vermischtes.

* Das abscheuliche Knarren neuer Stiefel ist manchem fatal. „Gerade als ob man seine Stiefel noch nicht bezahlt hätte,“ rast der Hausherr erbozt, „ich ziehe diese Dinger nicht wieder an.“ Seine liebe Frau weiß nun gottlob! Rat, sie reibt die Sohlen so oft mit Veinöl ein, bis sie kein Del mehr einziehen. Außer dem Vertreiben dieses Knarrens hat sie durch dieses einfache Mittel noch erreicht, daß die Sohlen bedeutend haltbarer werden. Vater wundert sich nicht wenig über die erstaunliche Haltbarkeit. So klug Mutter nun auch ist, manchmal weiß sie doch nicht zu helfen und vergeblich sucht sie bis jetzt ein Mittel zu entdecken, daß ihre feinen weichen Lederschuhe über Winter, wo sie natürlich geschont werden, nicht schimmeln und das Leder nicht hart wird. Da giebt es zur Verhütung dieser Uebelstände ebenfalls ein paar einfache Mittel. Das Leder bleibt stets weich, wenn man es von Zeit zu Zeit mit etwas Eiweiß einreibt und das Schimmeln wird durch Einreiben mit Terpentinöl vermieden.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rieker, Altensteina.

Gegen Rheumatismus giebt es kein vorzüglicheres Mittel wie Warner's Safe Cure. Es hilft wenn alle andern Mittel erfolglos sind.

Warner's Safe Cure ist à 4 Mk. die Flasche zu beziehen von den Haupt-Depots: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwaben-Apothek in Göttingen.

Dann fuhr Radowsky dringender fort: „Nein, lassen Sie mich ausreden, Fräulein Anna. Es mag Ihnen vermissen erscheinen, daß ich in meiner abhängigen Stellung von Liebe zu Ihnen spreche, aber bald ist die Zeit um, die ich nach meines verstorbenen Vaters Wunsch zur Erlernung der Landwirtschaft benutzen sollte, dann kaufe ich mir ein Gut, und wenn Sie mich nur lieben könnten, sollte uns ein Glück erblühen — das Paradies selbst — nicht nur der Traum des Paradieses!“

Aus Annas Augen stürzten die hellen Thränen. „O bitte, sprechen Sie nicht so!“

„Und warum sollte ich es nicht thun?“ fragte er jetzt ernstlich beunruhigt. „Ist es, weil Ihr Herz nichts von mir wissen will, oder weil Sie glauben, daß Ihren Eltern — Ihrer Frau Mutter — der bürgerliche Schwiegersohn nicht recht wäre?“

„O bitte, fragen Sie nicht!“

„Oder lieben Sie einen andern?“

„Nein, nein, doch bitte, sagen Sie nichts weiter, das macht mich sehr unglücklich.“

„Aber, Fräulein Anna,“ sagte er wieder hoffnungsvoller, „wenn Sie keinen andern lieb haben —“

Das Mädchen indessen unterbrach ihn von neuem: „Nein, bitte, sprechen Sie nicht mehr davon und lassen Sie mich hineingehen.“

Sie sah ihn so stehend und zugleich so ratlos an, daß jedes andere Gefühl bei ihm von einem zärtlichen Mitleid verdrängt wurde. Leise zog er ihre Hand durch seinen Arm und seine Stimme klang ernst und ermutigend.

„Ich werde nichts mehr sagen, was Sie beunruhigen könnte, aber ich kann Sie auch nicht fortlaffen, ehe Sie alles gehört haben, was mir das Herz erfüllt. Ich verstehe Sie jetzt nicht, will auch nicht

weiter in Sie dringen, mit Ihrer rätselhaften Wesen zu erklären, nur eine Bitte müssen Sie mir gewähren. Sie sind mir zu teuer, Fräulein Anna, als daß ich jemals ein anderes Mädchen lieben könnte; wenn also einmal eine Zeit käme, in der ihr Herz Sie zu mir hinzöge — oder auch nur, in der Sie eines Freundes bedürften,“ fügte er schnell hinzu, als er das Zittern ihres Körpers fühlte, würden Sie dann genug Vertrauen zu mir haben, um es mir zu sagen? Wollen Sie mir versprechen, es zu thun, und jetzt wieder so fröhlich und freundlich wie bisher zu sein?“

Sie schlug die Augen zu ihm auf und als sie seinem ernsten, warmen Blick begegnete, bemächtigte sich ihrer ein Gefühl tiefer Dankbarkeit und sie antwortete mit mehr Fassung und Würde, als sie bisher während dieses Gespräches gezeigt hatte: „Sie sind sehr freundlich und gütig zu mir. Ich fühle das tief und könnte zu Niemand größeres Vertrauen haben, aber sprechen Sie nie wieder so wie vorher zu mir, denn ich werde niemals heiraten.“

Noch einmal hielt er ihre Hand, die sie ihm entziehen wollte, fest, indem er bittend sagte: „Werden Sie auch diese Stunde nicht trennend zwischen unseren ferneren Verkehr treten lassen, Fräulein Anna? Werden Sie in ihrer alten Weise mit mir umgehen können?“

Sie nickte ihm mit ihrem blassen Gesichtchen zu, machte dann schnell ihre Hand frei und verschwand lautlos im Dunkel.

Unterdessen war Dora, gefolgt von Scheypwitz, in den Flur des Baldkruges getreten. Beide blieben überrascht stehen, lauter, lebhafter Wortwechsel war zu hören. „Um Gotteswillen, was bedeutet der Lärm?“ fragte die junge Frau beklommen, „das ist Felix' Stimme, so erregt habe ich ihn noch nie gehört.“

„Ich begreife das auch nicht,“ rief Scheypwitz. Dora öffnete schnell die Thür zum Rauchzimmer. Etwa sechs bis acht Herren waren darin, die in lebhafter Spannung auf Felix blühten. (Fortf. folgt).

Altensteig Stadt.
Brennholz-Verkauf

am Mittwoch, den 11. Febr. d. J., nachm. 2 Uhr auf hiesigem Rathaus aus Stadtwald Hagwald, Abt. 4: 285 Nm. tannene Reispfingel Den 2. Februar 1891.

Stadtschultheißenamt: Welter.

Ein zuverlässiger solider
Fuhrknecht,

welchem das Fuhrwerk mit Ruhe anvertraut werden kann, findet so gleich oder in 14 Tagen Stelle. Wo, sagt die Expedition d. M.

Egenhausen.

Ein junger

Bursche

von 16 bis 18 Jahren kann eintreten in der „Aroné“.

Altensteig.

Erddöl

pr. Liter 22 Pfg. gibt ob so lange Vorrat M. Raschold.

Altensteig.

Frische Eier

sind wieder eingetroffen bei Chr. Burghard.

Sornberg.

Einen 7 Monat alten

Eber

hat zu verkaufen H. Schwini Altk.

Aechte Oscar Tietze'sche

**Zwiebel-Boubons
Kein Husten mehr!**

Bestes zuverlässiges Heilmittel bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung. Sollte in keiner Haushaltung fehlen. Man achte genau auf den Namen Oscar Tietze. Nur in Beutel à 20, 25 und 50 Pfg. zu haben in Altensteig bei Herrn Joh. Schneider, Holz., in Pfalzgrafenweiler bei Herrn J. S. Wäcker.

Achtung!

Ziehung unwiderruflich 4. März der Heilsbrunner Geldlose à 1 Mk. Hauptgewinn baar Mk. 20 000.

Zu haben in der Expedition d. M. u. bei mehr mit Rabatt, bei Eberh. Fecher, Stuttgart. Nur Geldgewinne.

CACAO CHOCOLADE
Feinstes Aroma Vorzügliche Qualität
CACAO CHOCOLADE
E. DOMOSER & CO. Bei
Reinlich. STUTTGART mässigen
ausgiebig. 1 Pfund gibt 100 Tassen Preis.

Altensteig.
Dankagung.



Während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Sohnes und Schwagers

**Johannes Summel,
Bierbrauer,**

wurde uns so viele liebevolle Teilnahme entgegengebracht, daß es uns drängt, sowohl hierfür, als auch für die vielen Blumen Spenden, die zahlreiche ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte des Entschlafenen, namentlich von Seiten der Feuerwehr und der Kriegervereine, den erhebenden Gesang des verehrl. Liederkranzes und der Herren Lehrer, für die trostvollen Worte des Herrn Stadtpfarrers Hetterich, und die ehrenvollen Nachrufe des Herrn Feuerwehrkommandanten G. W. Luz, und des Herrn Kriegervereinsvorstands Th. Schuller am Grabe, sowie den Herren Trägern unsern innigsten Dank auszusprechen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die trauernde Witwe
Emilie Summel.

Egenhausen.

**Baumwollene & halbwollene
Sofenzeuge
Halbtücher & Buxkins**

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
J. Kastenbach.

Fünfsbrunn.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf Dienstag & Mittwoch den 10. & 11. Februar ds. Js. in das Gasthaus zur „Sonne“ hier freundlichst einzuladen.

Friedrich Waidelich
Sohn des Konrad Waidelich, Bauers hier.

Christiane Wurster
Tochter des Joh. Wurster, Bauers in Goadorf.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.

Turner-Ball

nächsten Freitag den 6. Februar d. J., wozu die aktiven und die passiven Mitglieder mit Familie freundlichst eingeladen werden. — Anfang abends 7 Uhr.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Ausschuss.

Eisengallus-Tinte empfiehlt

W. Riefer.

Altensteig.

Ein
Mädchen

im Alter von 14—15 Jahren sucht zum baldigen Eintritt Müller Söll.

Für

50 Pfg.

kann sich jeder Kranke selbst davon überzeugen, daß der echte Anker-Pain-Expeller in der That das beste Mittel ist gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Nervenschmerzen, Hüftweh, Seitenstechen und bei Erkältungen. Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die Schmerzen meist schon nach der ersten Einnahme verschwinden. Preis 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche; vorrätig in den meisten Apotheken.

Altensteig.

Zur Bienenfütterung!

Birke 60 Zentner

Sandhonig

gebe um damit zu räumen per Pfund zu 60 Pfenning ab M. Raschold.

Eine Anzahl gebrauchte

Hänglampen

hat ebenfalls abzugeben der Obige.

Egenhausen.

Webgarne

in nur bester Qualität, weiß und farbig, empfiehlt billigst

J. Kastenbach.

Wer Husten hat, veruche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten

Spitzwegerich-Br.-Boubons in Packeten 20 u. 40 Pfg.

Spitzwegerich-Br.-Saft in Flaschen à 50 Pfg. und höher von Carl Nill in Stuttgart.

Zu haben in Altensteig bei E. W. Luz, in Egenhausen bei J. Hartner Dwe., in Nagold bei H. Müller, in Pfalzgrafenweiler bei J. M. Scheiffelen.

Kaiser's

Pfeffermünz-Carmellen darf in keinem Hause fehlen. Bewährt bei jedem kranken Magen. Bei Appetitlosigkeit, Nabelstein und Magenweh unschätzbar.

Allein ächt in Pak. à 25 g bei Herrn M. Raschold, Altensteig.

Frucht-Preise.

Calw, 31. Januar.

Kernen, neuer	10 20	9 81	9 40
Neuer Dinkel	6 80	6 73	6 70
Haber neuer	7	6 97	6 80
Tübingen, 30. Januar.			
Dinkel	6 95	6 89	6 82
Haber	7 33	7 25	7 17
Weizen	—	10 50	—
Gerste	—	7 88	—
Erbsen	—	12 50	—
Linsen	—	11 50	—